



## V o r b e r i c h t.

 Wir wollen die Revolutionen des Erdbodens, den wir bewohnen, und des menschlichen  
„ Geschlechts, dem wir angehören, im ganzen übersehen, um den heutigen Zustand  
„ von beyden aus Gründen zu erkennen. Wir wollen der Geschichte der Mensch-  
„ heit in Osten und Westen, und dies- und jenseits der Linie, ihrer successiven Ent-  
„ stehung, Vereblung, und Verschlimmerung auf allen ihren Wegen, von Ländern zu Ländern,  
„ von Volke zu Volke, von Zeitalter zu Zeitalter nach ihren Ursachen und Wirkungen nachspüren,  
„ und in dieser Absicht die großen Weltbegebenheiten im Zusammenhange durchdenken. Mit  
„ einem Worte. Wir wollen Universalhistorie studiren. „ a)

2) Schölers Vorstellung seiner Universalhistorie Göttingen 1772. S. 1. und Gatterers Einleitung in die synchronistische Universalhistorie. Göttingen, 1771. S. 1.

Diesem auf deutschem Boden so geklärten Begriffe zu folgen, die dazu angegebene Wege nach und nach mit seinen akademischen Commilitonen einzuschlagen, und auf denselben Früchte oder doch Blumen zu sammeln, ist die Absicht des Sammlers dieser synchronistischen Tabellen.

Freylieh ist es bey weitem noch nicht didaktisch entschieden b) ob die tabellarische Methode die schicklichste seye, die weiten Gefilde der Weltgeschichte zu durchwandern; aber eben der rektificirte Begriff der Universalhistorie heißt uns weniger durchwandern, als übersehen, und hiezu dürften immer synchronistische Tabellen noch schicklich seyn, wenn nur sonst die Forderungen unserer deutschen Vidermänner erfüllt, und mit deutscher Treue, den Nebenbestimmungen nachgegangen wird, wodurch die Universalhistorie aus dem Schulstaube, und der mechanischen Tiefe der Memorien-sachen, in die Sphäre der Akademie, und der höhern Erkenntniß Vermögen erhoben, und zum wahren Lieblingsstudium des denkenden Menschen gemacht worden.

Voll von dieser großen seelenerhebenden Notion, wage ich es, meinen akademischen Wanderern, welche dieser hohe Begriff gewiß auch zur Arbeit aufmuntern wird, gegenwärtigen Zeitsaden in die Hände zu liefern. Einmal wäre es schon Wohlthat genug, wenn wir während unsers, so interessanten Schauspiels, nichts als die verdrüßliche, freudenstörende Mühe dadurch ersparten, die jedesmaligen Abschnitte an die schwarze Tafel zu malen, oder gar mittels langweiligen Diktirens niederzuschreiben. Wenn wir nun nebst der erleichterten Uebersicht in der Lehrstunde noch dieß gewinnen, daß wir bey der Nachlese zu Hause, bey jedem Anlasse oder Zweifel, endlich auch nach unsrer historischen Laufbahn im künftigen pragmatischen Leben, uns die Vorstellung der merkwürdigsten Auftritte mit einem Blitze erneuern können, so dürfte wohl der bloß schulmäßige Zuschnitt unserer Tabellen, dem Kunstrichter außer der Schule nicht ganz verwerflich, meinen Commilitonen aber vielleicht immer willkommen seyn, und für die Zukunft bleiben.

Nur muß ich jenen, die in der ermunternden Hoffnung der schönsten Aussichten mit mir diese Höhen erreichen wollen, die Hauptgesetze angeben, nach welchen ich diese Tabellen aus andern Schriftstellern zusammengetragen habe, und in den Vorlesungen zu brauchen gedenke.

Ich hoffe, nicht irre zu gehen, wenn ich vorerst die berichtigte Notion der Universalhistorie nie aus den Augen verliere, doch auch die Localbedürfnisse, allenfals den jetzigen Mangel einer specialhistorischen, oder doch ethnographischen Grundlage dabey zu betrachten, und die neu akademische Absicht dadurch nur genauer zu erfüllen suche.

Die

b) Gatterers Handbuch der Universalhistorie I. Theil S. 69. 70. Schöbzers Vorstellung. S. 95. 97.

Die Universalhistorie soll die großen Weltbegebenheiten im Zusammenhange übersehen.

Dieser ist entweder Real- oder Zeitzusammenhang.

Die Uebersicht ist entweder ethnographisch nach Völkern oder synchronistisch nach Zeitaltern und Epochen.

Die Weltbegebenheiten haben ferner ihre ersten Elemente oder Stamina, welche zum Theil in den tiefsten Abgründen der Specialhistorie aufzusuchen sind, ohne die sie schlechterdings nicht helle gesehen werden können.

Unsre Universalhistorie soll endlich einen schätzbaren Theil der Nationalerziehung ausmachen. Sie soll die Gründe der moralischen und politischen Erfahrung liefern, oder in einen Focus sammeln, welche die Zöglinge der obersten Gewalt in der Bahn ihrer Bestimmungen sicher leitet, und die Geschichte der künftigen Menschheit durch die liebenswürdigsten Data des Menschen Glücks bereichern helfen solle. Amts- und Pflichten halber mußte ich also nach dem Zusammenhange aller mir vorliegenden Umstände meinen Mitarbeitern solche Hilfe geben, welche die Absicht des Instituts nach Kräften erreichte.

1) Die Universalhistorie mußte ich in Tabellen bringen. Bey dem Anfange der Vorlesungen war ein kleiner Leitfaden nöthig. P' Englet du Fresnoy erfüllt die neuen Forderungen eben so wenig, als Schrader und Berger. Die vortrefflichen Tabellen des Herrn Hofrath Gatterers würden in der ersten und zweyten Columne besonders im Mittelalter für meine jungen Mitarbeiter, ohne vorausgeschickte Specialgeschichte nicht Detail genug enthalten haben, da nur der Ursprung und Untergang, nicht die Revolutionen der Staaten angemerkt worden. Sie würden eine eben so vollständige Beleuchtung durch Nachschreiben und Diktiren erfordert haben, wie Herr Hofrath selbst in seiner Einleitung in die synchronistische Universalhistorie nöthig gefunden. Ueberdieß haben wir die neuen so schätzbaren Arbeiten des Herrn Hofraths, besonders in der Vertheilung der Hauptperioden, Bestimmung der Völkersysteme, und ihrer Specialepoquen benutzen, ja ganz zum Grund legen können, welche in jenen ältern Tabellen noch nicht angenommen worden. Und warum sollte ein Lehrer nicht alle so reichhaltige Schätze der Methode benutzen, welche Männer vom ersten Range zur Hilfe der Wissenschaften mit verehrungswürdiger Thätigkeit darbieten. Soll jeder Naturkündiger ein neuer Linne werden, und neue Methoden zu seinem Ruhm, nicht immer zum Nutzen der Zöglinge, denen er dienen soll, zu erfinden suchen?

2) Ich mußte nach der Natur der Tabellen den Zeitzusammenhang zur Vorstellung wählen. Die Real- und Causalverbindung ist ein Geschäft des Vortrags, welcher jedoch weniger in sogenannten pragmatischen Beleuchtungen, als in zweckmäßiger Anordnung der Begebenheiten, und dem belehrenden Fingerzeig sein Verdienst haben soll. Die Universalhistorie vermeidet die Mühe, pragmatisch zu seyn, aber sie instruiert den Leser (oder Zuhörer) es auf seine Kosten zu werden. c)

Meister in der Kunst besorgen bey der tabellarischen Methode Verwirrung und Zerstücklung. Allein kann diese gar nicht, so viel in der ungeheuren Menge möglich, von dem Lehrer vermieden werden? Die Abtheilungen, deren gewiß nicht zuviel sind, müssen nur als strenge Gränzen, oder Ruhepunkte angenommen werden. Die Columne wird in der Länge und Breite erklärt, und wenn abgebrochen worden, so kann die Realverbindung durch Berührung des schon vorher angegebenen Fadens fühlbar gemacht werden; eine für sich schon vortheilhafte didaktische Wiederholung! Mühe und Aufmerksamkeit fodert es freylich immer. Allein ganz zum Spectakel kann man eine wichtige reiche Wissenschaft nicht machen — und muß doch der Zuschauer selbst im Schauspielhause auf Tacten und Entwicklung Licht geben.

3) Die Tabellen mußten synchronistisch, also meine Methode in der Hauptsache die synchronistische seyn, und die ethnographische mußte ich der akademischen Repartition unsrer Specialhistorie überlassen. Dort werden alle Hauptvölker, wenn nur Asien im Mittelalter nicht vergessen wird, ihre Rechnung finden, und sie kann die Grundlage unsrer tabellarischen Arbeit, und den ersten ethnographischen Cours d) ausmachen, wenn man nur die Notion der Universalhistorie auch dort vor Augen behält. \*)

Doch konnte ich jene ethnographische Behandlung auch hier noch einigermassen combiniren. Einmal hielt ich es für nöthig, die Columnen nach Völkern zu vertheilen, und sie in Religions- und Culturgeschichte einzuschließen. Hierinn fand ich nun eine große Hilfe, da ich beynahe jene Hauptvölker zu Rubriken annahm, welche meine deutschen Lehrer, die würdigen Stifter der Ordnung angegeben

c) Schözer S. 26.

d) Schözer S. 100.

\* Unser akademische Vertheilung der historischen Wissenschaften kann, ohne methodisch von den historischen Liebhabern aufgenommen werden. Der Jüngling, wenn er sich der Historie widmen will, schenkt dem historischen Studium (auch) eine Stunde. Wenn er das Gymnasium verläßt, kann er mit dem ersten Jahre des philosophischen Cours die alte Historie in drei Stunden der Woche, und die dahin gehörigen Hilfswissenschaften, Numismatik und Archäologie vornehmen. Im zweiten Jahre die Geschichte des Mittelalters, und Diplomatik. Im dritten oder ersten juristischen Jahre, die neueste Staatsändel, Geographie und Weltkunde. Im vierten, die deutsche Reichshistorie, als die nöthige Vorbereitung zu dem deutschen und österreichischen Staatsrecht. Im fünften die Universalhistorie, und im sechsten die Statistik. Dies gilt für den besondern historischen Liebhaber. Der Philolog wird mit der Alterthumsgeschichte, der Mathematiker, der Mediciner, der Theolog mit der Universalhistorie sich vielleicht begnügen. Und hier müssen Geschmaç und Ansichten die Wahl leiten.

geben haben. So konnte ich nebst der Gattererschen Eintheilung in vier Hauptperioden, auch jene der Völkersysteme annehmen, und nun war es zur Hälfte des Gedächtnisses räthlich, die Abtheilungen der Tabellen so einzurichten, daß immer ein Volk nach dem andern, als Hauptvolk, gleich in der zweyten Columne auferst, und in den folgenden Tabellen oder Völkersysteme sich entweder gar verliert, oder doch im Hintergrunde des Synchronismus seine subalterne Rolle fortsetzt. Und so kann nun ohne Nachtheil des Gleichzeitigen, die Geschichte des Volks in die Länge ganz übersehen werden. Weis nun der Lehrer, auch nur durch kleine Fäden, Kräfte und Wirkungen zu verbinden, so übersehen wir zugleich die Realverbindung, und so wird beyden Forderungen genug gethan.

4) Die Universalhistorie soll wichtige Weltbegebenheiten ausheben, und dadurch den heutigen Zustand der Welt aus Gründen erklären. Diese Weltbegebenheiten gehören ursprünglich der Specialgeschichte zu, und werden von ihr zur Verfertigung des großen Bildes, nach Maaß ihrer Würde geborgt. Sie sind nicht isolirt, niemals sind sie ohne Verketzung mit andern großen oder kleinen Ursachen, Begebenheiten und Anlässen der Specialhistorie. Ohne epirotisches Geblüte, ohne den rauhen nördlichen Macedonier, ohne Epaminondas, ohne Philipps Zucht und Phalang wäre vielleicht Alexander ein Nichts für unsere Weltgeschichte. Wie und warum er nun universalhistorisch worden sey, muß uns doch immer die Specialhistorie sagen. Und hierinn werde ich mir vielleicht mehr erlauben, sie zu fragen, als mein Grundgesetz, meine dirigirende Notion mit sich bringt. Hierüber muß ich mich nun vor meinem akademischen Publikum rechtfertigen. Wenn man einzelne Data der Specialgeschichte in meinen Tabellen findet, die ich entweder aus andern gerade zu herübergetragen, oder etwa noch kühner, selbst ausgehoben habe, und welche nach der Strenge nicht gleich als universalhistorisch sich ankündigen sollten, so verdamme man mich nur nicht ohne Proceß, den ich mit Recht fordern kann, da ich mich dem neuen strengen Grundgesetze der Universalhistorie unterworfen habe.

Dieser Proceß fordert, daß man eine Begebenheit in ihrer vollkommenen Verbindung von allen Seiten sowohl abwärts als in die Quere untersuche, ob sie nicht als entfernte oder nähere Ursache mit irgend einer Weltbegebenheit zusammenhänge, und eben dadurch universalhistorisch werde. Nur in diesem Verhältnisse, nicht im äußerlichen Pomp liegt die Würde und das Bürgerrecht eines Faktums ... der Geschichte der Menschheit, es mag nun wohlthätig oder verwüstend, Compass oder Schießpulver seyn. In der Völkergeschichte ist es einmal eine so nothwendige Sache, die entfernten Triebfedern der großen Revolutionen mit der lehrbegierigen Jugend bis auf die ersten Stamina zu verfolgen. Nur dieß gewöhnt sie, nicht immer alles anzustauen, und den bewegenden Kräften der Natur in der Moral und Staatskunst nachzuspüren. Nur dieß verräth die geheimen Verhältnisse früher und kleiner Anstalten mit spätem und großen Wirkungen, welche besonders in der Staatswirthschaft, durch schnelle Anordnungen, und gewaltsame Sprünge, nie oder  
äußerst

äußerst selten erhalten werden. Ich erlaube mir also ein wenig mehr Detail aus der Specialgeschichte, aber nur, so weit wir Ursache oder Wirkungen finden werden.

Allein in den ältesten Monumenten der Menschheit erlaubte ich mir noch mehr. Dort schien mir das Stückwerk nicht zahlreich genug, um ängstlich nach meinem Grundgesetze wählen zu können. Ich sahe diesen Haufen von ungestalten Trümmern mit einiger Ehrfurcht an, und konnte mich einmal nicht entschließen, ihn ganz zu übergehen und meinen wissbegierigen alle auch nur topographische Nachricht von ihrem Daseyn zu entziehen. Ich ließ mir gleichwohl Fontenelle's Warnung e) heilig seyn, nur aus diesen verworfenen Bruchstücken, deren größter Theil verloren gegangen, kein ganzes Gebäude aufzuführen zu wollen — Allein sollen wir durch Verachtung und Vergessenheit auch noch diese der Vernichtung übergeben? Soll alle Hoffnung, Traum seyn, hier und dort etwas aus Asiens Steinhäufen, aus den Uebersetzungen der Brahminen, aus den Schätzen unserer arabischen und syrischen Handschriften, deren Inhalt dem forschenden Völkgen von Gelehrten kaum bekannt ist, einmal zuergänzen? Und wäre es nicht Schade, wenn wir bey der Entdeckung einer Säule, schon zuvor die Architrave vernachlässigt, verloren hätten? Schier schwärme ich, wie der reisende Britte in den Ruinen von Cadmo — aber soll man ganz ruhig zusehen, wenn aus den prächtigen Trümmern des Colosseums, neue Palläste, aus dem Trümpfwagen zu Portici, Glocken gemacht werden? Nur keine vollständige zusammenhängende Hypothesen über Cosmo — und Theogonien — welche zwar auch darum immer erträglicher werden, weil am Ende doch der unhypothetische Mann aus vielen Träumen und Gesichtspunkten sich einzelne Data des Gewirres besser erklären kann, ungeachtet er schon lange überzeugt war, daß ein Chaos von so vielerley Elementen, Cosmogonischen Urideen, allegorischen Deutungen, Hieroglyphen, Geschichten, und Sagen unmöglich durch eine einzige Erklärung, weder von Huet, noch Vanier, weder von Gebelin noch Bryant entwickelt werden könne. Doch bin ich in den Albernheiten der Cosmogonie der übrigen asiatischen Nationen vielleicht allzuweit gegangen? Ich habe vielleicht dem närrischen Zeuge allzuviel Ehre erwiesen, welches offenbar entweder schon von den Archivarien Sanchuniathon, Berofus und Manetho, aus der Bibel copirt, oder doch von den unkritischen Antiquaren Alexander Polyhistor, Abydneus, Josephus Philo Biblistus, Julius Africanus, Eusebius, Syncellus unverständig aufbehalten worden. Nun eben diese Herren wollen wir alle litterarisch und critisch, in kurzen Processen inquiren — und dann entscheiden, daß — — — wir nichts entscheiden, daß wir noch fernere zweifeln, die Trümmer umwenden, aufheben wollen, um nur bey künftigem Fund etwa ein gutes Stück, einen Hauptbalken, oder Schlüsselstein nicht entbehren zum.iss.n. \*

e) Eloge de Mr. Bianchini.

\* Die englische Weltgeschichte, Cumberland, Jackson, Gatterer, Dow haben diese Bruchstücke in unsere Tabellen getheilt, man kann sie also dort mit aller gehörigen Zugehör, nach Belieben, aufsuchen.

Und dem Christen muß ja wohl diese Bekanntschaft um so schätzbarer seyn, weil er darinn eine historische Bestätigung seiner beruhigenden Offenbarung findet, wo auch ohne alle mosaische Urkunde, eine so auffallende Zusammenstimmung der morgenländischen Traditionen sich zeigt f) und selbst in der Zeitrechnung, wie von Jakson g) eifrig bewiesen wird, nicht zu verkennen ist. \* Indessen fürchte man sich nicht, daß wir mit diesem eimmerischen Gewirre viel Zeit, gelehrt verschwenden werden — Eine Stunde zur Beschauung dieser Ruinen auf unserer großen Reise, und dann weiter in der dunkeln Vorgeschichte.

Eben so wenig, als die cosmogonischen Träumereien, konnte ich die gleichfalls nur von späten Antiquariern aufbehaltenen Trümmer vom Ursprung der Nationen meinen Zuhörern ganz vorenthalten. In Wüste des mythischen und heroischen Zeitalters, in der ersten ungestalteten Völkergeschichte liegen so viel schöne merkwürdige Nachrichten vom Jugendalter der Menschheit, und da nicht etwa nur Bochart und Cumberland hierüber gemuthmasset, \*\* sondern auch Goguet und die Akademie der Inschriften so viel Interessantes geliefert haben, warum sollten nicht auch wir einige Nahrung dort finden können, wo die Menschheit die erste Blüthe der Perfektibilität zeigte, und uns jetzigen Weltentdeckern reife Früchten genug zum Gebrauch darbietet, wenn wir nur Erfahrung logisch benutzen, und unsere Anstalten, und Institute nicht wie Kinder ohne Rücksicht auf mißlungene Versuche anfangen wollen. Sollte diese Betrachtung nicht fünf oder sechs Stunden verdienen, besonders wenn wir mit Goguet den ersten Keimen der menschlichen Künste nachspüren — wenn wir uns daraus die Erscheinungen zu erklären suchen, die uns Reisbeschreiber und Philosophen, aus China, Peru und Otahete mitbringen — Wenn wir unsern vergötterten Ackermann Osiris, unsere Ceres in Yav und Manco Capac, unsere Spinnerinn Isis, und Arachne, in Peru und der Mamma - Della wieder finden.

Und

f) Aelteste Urkunde des menschlichen Geschlechts. 4.  
g) Chronological Antiquities III. 4.

\* Auch in der großen englischen Weltgeschichte hat man diese Trümmer aufgenommen, und untersucht. Ich glaube nicht zu weit zugehen, wenn ich einen Unterschied zwischen Meinungen der Philosophen, und Uebertieferungen ganzer Nationen mache, und diese als historische Nothmittel hier kurz vornehme, jene aber in die philosophische Geschichte verweise.

\*\* Schon lange ist man von dem alten Geschmaek jener Critik zurückgekommen, die man nur noch in Süden an Schreibzeugen und tablen Inschriften zuweilen verschwendet. Uns haben deutsche Männer gelehrt, nichts als treffende Stellen aus den Quellen auszuheben, und in eine Reihe zubringen. So verfähret Vatterer mit den Scothen, Germanen, und Slaven; so Schözer in der nordischen Geschichte, so Stritter mit den Bötern am schwarzen Meer, so Müller mit dem sibirischen Krieg &c. wie wohl thun dem jungen Geschichtsforscher diese Beispiele von Arbeit, wie sehr ermütern sie?

Und eben diese Geschichte der nützlichen Künste und Erfindungen, zu deren Pflege, den jungen feurigen Köpfen ein Mann, wie Schözer soviel Muth und Freude macht, ist nun gewiß so recht universalhistorisch — Sie wird die Wahl von mancher Begebenheit, von manchen kleinen Namen rechtfertigen, den der Weltmann neben Theseus und Alexandern anzutreffen sich wundert —

Das eigentliche Gebiet der Universalhistorie fangt nun bey dem andern Theil der zweyten Periode an, wo richtige Chronologie und klassische Schriftsteller den untersuchenden Kopf mehr befriedigen — Perser, Macedonier, und Römer — Drey Völker, bey denen man sich gleich die wichtigsten Revolutionen denkt, und über die Wahl der Begebenheiten nicht ängstlich seyn darf. Hier drängen sich die größten Stöße der Menschheit zusammen, und machen dem Lehrer die Wahl nur dadurch bedenklich, daß er kraft seines Grundgesetzes öfters ganz anders als große Männer, wählen muß.

Doch hat er hier den Vorwurf nicht zu befürchten, der ihm in der dritten Periode des Mittelalters nicht ausbleiben wird. Dort könnte vielleicht eine Ausschweifung in der Wahl minder wichtiger Begebenheiten unsern Tabellen zu Last fallen, und ich gestehe gern zum voraus, daß ich mir dort ungleich mehr erlaubt habe. Das Mittelalter enthält die nähern Gründe unsers dormaligen Zustandes, besonders in der Menschenregierung, welche nun nach den großen Gährungen des verhaßten Feudalregiments in jeden Winkel von Europa eine verschiedene Consistenz gewonnen, so ähnlich es sich auch im Anfang war, so wenig seine Elemente, und die in nordischer Rauigkeit so ähnlichen Völkerstämme, eine so ungleiche Entwicklung vermuthen lassen. So unbestimmt ist der Mensch, eine Pflanze, die auf jeden Boden anders gedeihet. Alles wird er durch Conjunkturen. h) Wie sieht nun der deutsche freye Mann seinen fränkischen Bruder in Gallien politisch an? Und der Normann auf Britanniens Küsten seinen scandinavischen Landsmann? Wo ist der Longobarde am Po hingekommen, und was hat der Gothe vom schwarzen Meere, von der Elbe an, bis in Spanien und Afrika für Veränderungen erlitten? Ich rede vom politischen Zustande; politisch, nicht bloß im Verhältnisse mit auswärtigen, sondern nach dem Maaßstabe der innern Kräfte, des bürgerlichen Glücks — Ich bekenne, daß ich mir diesen Gesichtspunkt in meiner ganzen historischen Bahn heilig seyn lasse. So wie dort den deutschen fleißigen Mann i) öde Annalen, und langweilige Chronisten in Ausgrabung derjenigen Daten nicht ermüden, welche „ den Gang der Cultur, der Industrie, oder mit einem Worte den Gang der Menschheit

un-

h) Eschbr. S. 6.

i) Eschbr. S. 44.

unter einer Nation verrathen, eben so werden wir uns nicht abschrecken lassen, in den Monumenten der Barbarey jene wichtige Data aufzusuchen, die unsere jetzige Verfassung und Institute nicht etwa nur antiquarisch erklären, sondern durch den Weg der Erfahrung glücklich bessern helfen.

So liegen in der Geschichte des Feudalsystems, dessen Geist Montesquieu noch lange nicht ganz abgezogen hat, die wichtigsten Lehren für unsere Zeit, für unsere Handlungs- und Finanzanstalten, für unser bürgerliches Glück. Man denke nur, daß eine Nation, bey der das Feudalregiment noch dauerte, unmöglich solche Anstalten geradezu annehmen konnte, die einer andern Regierung zu oder nach Vertilgung jenes Systems nöthig gewesen. — Und hieraus läßt sich mancher Irrthum, manche Spannung unserer politischen Maschine erklären — Wo Anderson, wo Büsch die schönsten Nachrichten zum Vortheil oder Richtung des Handels finden, wo Mirabeau, den Greuel der Finanzen entdeckt, dort wollen auch wir nachspüren, und Erfahrung suchen. Und diese Lehren finden wir besonders in den verschiedenen Wohnsitzen unserer germanischen Brüder.

Zu gleicher Zeit kommen uns die Slaven in den Weg. Schon für sich verdient diese Geschichte jene Bemühungen, mit welchen ihr nun die größten historischen Männer Sorg und Pflege gönnen. Aber noch unendlich mehr Wehrt hat sie für uns Bürger Oesterreichs. Wir wohnen an dem Tummelplatz der östlichen und nördlichen Völker, unserm Pannonien und Dacien, den nun Schläger, Stritter, Thunmann und der fleißige Haufe unter Jablonowsky's großmüthiger Ermunterung bearbeiten. Wir haben unsre Kollar und Pray, unsre Dobner und Pubitschka, und unzählige andre Männer, deren vergrabenes Pfund Theresiens neue Anstalt nächstens in großen Umlauf bringen wird. Die Slaven sind unsre politischen Brüder, Kinder einer Mutter, welche, diese versäumte Nationen, aus den Menschen erdrückenden Fesseln der Knechtschaft mit einer göttergleichen Großmuth zu erlösen, und einem dauerhaften Wohlstande entgegen zu führen beginnt. — Wie werth muß uns diese Geschichte seyn? Hier werden wir nicht etwa bloß ein vorübergehendes Schauspiel genießen, sondern von den traurigen Auftritten der slavischen Menschheit gerührt, treten wir nun in jene Posten hinüber, wo an dem großen Werke der Erlösung gearbeitet wird. Aus der Geschichte ihrer Verfassung lernen wir die Erscheinung erklären, wie die slavischen Nationen in Cultur und Wohlstand soweit zurückgeblieben seyen. Schon in der Geschichte der germanischen Völkerstämme sind wir auf den wohlthätigen Gang (mehr als auf Schlachten und Investiturgezänk) aufmerksam gemacht worden, wie die Coloni und Bauern, welche mit dem Feudalsystem überall eingewandert, nach und nach Freyheit und Eigenthum erhalten — wie diese glebae adscripti theils Erbinnsleute, Lehenträger und Eigenthümer in Deutschland, theils Päch-

ter und Meyer in Frankreich, Niederland und England worden sind — wie dieß alles durch den sanften Weg der gegenseitigen willkührlichen Verträge; ohne irgend eine Kränkung der Rechte des Eigenthums überall zu Stand gekommen; — und nun können wir auch für unsre Slaven jene wohlthätige Gradation entwerfen, welche Großmuth der Landesväter, und Aufklärung der Eigenthümer über ihre wahre und weitaussehende Vortheile unterstützen müssen. Soviel für unsre slavischen Brüder.

Asiens großen universalhistorischen Völkern, den Arabern, Türken, Mogolen und Chinesern, werden wir auch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sie sollen in jener Epoque in Asien als Hauptvölker vorantreten, wo unser Europa in Barbarey und Faustrecht schier aufhören würde, universalhistorisch zu seyn, wenn nicht dieses Chaos die Elemente unsers dormaligen Zustandes enthielte; und darum dürfen wir die germanischslavische Geschichte, wenigstens im Hintergrunde des Synchronismus nicht vergessen.

Die vierte und letzte Periode der neuern Zeiten konnte ich nach den Forderungen meines politischen Standorts der Hauptstadt unmöglich abschneiden. Ich konnte sie der Geschichte der neuesten Staatshändel unmöglich bloß überlassen. Dort werden meistens die wichtigen Fortgänge der Kultur und Politzirung, der Künste und Wissenschaften nur als Nebensachen vorgenommen. Das politische Glück der Menschen, der Nationalreichtum, der Weltgott die Handlung werden nach angenommenen Grundsätzen betrachtet und bewundert — und hier muß doch die Universalhistorie oft ganz anders reden und sehen. Die große Verkettung der Weltbegebenheiten verräth oft ganz verschiedene Verhältnisse, und unschuldiger Weise muß sie Prophezeihungen veranlassen, oder unterschreiben. . . .

Ich mußte also die neueste Universalhistorie mit in meinen Plan aufnehmen, und denke dadurch meinen Commilitonen, den Söhnen der Hauptstadt, und künftigen Theilnehmern der politischen Maschine nicht überlästig zu werden, wenn sie anders auf ihre Bestimmungen hinsehen, und ihre Vortheile nicht mißkennen wollen.

Ich schließe die Völkerhistorie in Religions- und Culturgeschichte ein, und beyde behandle ich nur universalhistorisch — man darf also keine vollständige Kirchengeschichte erwarten. Nur jene Data haben bey uns das Bürgerrecht, welche entweder unsrer heiligen Religion durch wohlthätige oder unseelige Menschenhände eine wichtige Richtung gegeben, oder wodurch ihre Einwirkung auf die Geschichte der Menschheit, nach ihren verschiedenen Abwechslungen sich zeigt. Die würdigen Diener der

Kirche werden also bey der Universalhistorie auch Nahrung finden. Ihr Eifer für die heilige Pflanzstätte, für die Menschen, die durch sie glücklich werden, kann durch die Beobachtung der himmlischen Verhältnisse zwischen Religion und Menschenglück, nicht anders als zunehmen, und sie zu der wärmsten Bestrebung ermuntern, diese heiligen Bande durch das Studium der Quellen, und Einsaugung des wahren Geistes immer fester zu knüpfen. Was haben wir für große Hoffnungen von den neuen Anstalten, und dem Eifer jener Männer, welche die Landesmütterliche Sorgfalt auserwählt, über die gestiftete Ordnung zu wachen? Und was für wichtige Revolutionen im Reiche Gottes wird die künftige Weltgeschichte als seelige Folgen dieser Anstalten angeben können?

Daß die Geschichte der Cultur oder der Instituten, Künste und Wissenschaften nicht versäumt worden, beweisen die Tabellen. Nur muß ich noch erinnern, daß diese nicht nach der Völkergeschichte, sondern universalhistorisch behandelt, folglich bloß nach dem Fortgang oder Wanderung der Cultur vorkommen werden.

Und hier ist der Ort, in den Annalen der Cultur auch die Anordnung einer Nationalerziehung aufzuzeichnen, und die Wohlthaten fühlbar zu machen, welche dieselbe einzelnen Nationen, und in ihrer Fortwanderung der ganzen Menschheit gewährt hat. Hier wird uns Xenophon die Persische Instituten erzählen — Sparta und die schwarze Suppe, Athen und die Akademie, Theben, Philipp und Epaminondas und alle wichtigen Data der Weltgeschichte werden vorkommen, welche der Nationalerziehung ihre Entstehung zu danken haben; selbst die Zeiten der Barbarey werden wir aus dem Mangel solcher wohlthätigen Anstalten zum Theil erklären.

So wichtig und schätzbar nun die Nationalerziehung, als das mächtigste Vehiculum der Cultur, in der Universalhistorie ist, eben so wichtig ist die Universalhistorie im System der Nationalerziehung.

Die Geschichte behauptet schon lange die Ehre und den Werth, daß sie den Menschen, als eine künstliche anticipirte Erfahrung gelte, und trefflich nütze. Und haben die Nationen diese Erfahrung weniger nöthig? Eine jede Menschenhorde hat ihre Bedürfnisse, welche sie auf eine mehr oder minder reiche Weyde geführt haben, und nun durch die Bande des Gleichgewichts anheften. Diesen Menschen, die als Bürger oder Nationen in Esthmausischen Souterrains, oder Pariser Hotels beysammen wohnen, gilt es einmal zu wissen, wie sie am reichhaltigsten und bequemsten ihre Bedürfnisse befriedigen können. Es gilt auch den Hirten der Menschheit zu wissen, wie sie ihren Heerden diese Weyde dauerhaft versichern, sie pflegen, erhöhen, wie sie durch innere Kräfte die äußerliche

Sicherheit befestigen, und den ruhigen Genuß der Gaben der Natur ungestört erhalten können. Hierzu haben wir nun freylich Theorien, Gesetze, Gewohnheiten, und — Maschinerie genug, und dennoch klagen die unzufriednen Heerden immer — Viele, funfzig gegen einen, leiden, sie leiden Hunger in Ländern, wo man, wie es scheint, Gold fressen wollte. — Sie fallen zu tausenden an Hunger und Pest in Ländern, wo Ceres und Aeskulap zu Hause sind. Dort in Baktrien, wo das menschliche Geschlecht seine doppelte Wiege fand, woher in ältesten und neuern Zeiten Fruchtbarkeit und Polizirung sich an die beyden Enden Asiens ausbreitete, liegt die Menschheit an den eisernen Thronen der Despoten gefesselt, und seufzt in Hunger und Elend; so am Euphrat, so am Nil. So hungert der Mensch in Ostien, so in Süden, in der römischen Kornkammer Sicilien, in Agro romano, wo Annona und Monopol sich nicht widersprechen; so hungerte er an allen Ecken der Erde bis an unsern glücklichen Zeitpunkt, wo Joseph seinen leidenden Kindern in Böhmen selbst Speise reicht, und jene Wohlthaten in voller Maaße gewährt, die Wafa der zweyte in Norden, und — Turgot in Westen hoffen läßt. Die Welt muß also zu klein, oder die Menschen und ihre Bedürfnisse zu viel seyn? — Dieß ist blos eine Rechnungssache —

Der Historiker hat nur hier den Auftrag, der Nation, den Menschenkinder laut zu sagen, oder sie helle sehen zu lassen: Am Tigris und Euphrat war Glück und Segen der Menschheit, so lang der Chaldäer, Kanäle aus seinen Flüssen auf Feld und Triften leitete. — Kanaans Felsen, in denen ein Voltaire keine Milch und Honig finden will, waren unter den Händen des fleißigen Hebräers fruchtbar, und Salomon hatte Getreide genug, um es an Hiram gegen Phöniciens Reichthümer und Cedern von Libanon zu vertauschen — Egypten, Spanien, Campagna di Roma — dieß sagt er nur seiner ackerbauenden Nation, und raisonirt nicht — Auch wenn sie die Begierde nach Reichthümern, nach Handlung als ihre Quelle anwandelt, hat er nicht zu predigen, aber sagen muß er es, wie der Egypter ruhig und stille seine Aecker gebauet, durch den Nil getränkt, Typhon verabscheuet, Osiris, Stiere, Crocodile und Zwiebeln, worüber wir vielleicht unbillig lachen, angebetet, indessen daß Tyrus und Sidon durch Glas und Purpur, und Waaren des Luxus, durch Colonien, Comtoirs und Monopol groß wurden, und durch assyrische und macedonische Weltstürmer, durch Alexandriens Concurrenz, und Erwachung der Nationen aus dem Schlummer des Monopols ohne Hoffnung einstürzten. — wie Carthago, Phöniciens Tochter durch Krieg und Handel steigt, durch einen verderbten Senat und innre Seuche der Ueppigkeit fällt, und mit seinen und Asiens Schätzen die ganze Last des Verderbnisses, des Luxus der Bürgerkriege auf das einfältige Rom wirft, wo sonst Curtius bey gebratnen Rüben das Gold der stolzen Samniter verachtete, und Cincinnat vom Pfluge zur Dictatorwürde gerufen ward. . . .

So steigt und fällt Alexandria, so die Araber, so Venedig und Genua, so die Hansestädte so Flandern, Portugall, Holland, England, und was nur immer in dem blendenden Höhen der Handlung großes und blendendes seyn mag, welches den Erdensohn von seiner so wohlthätigen Mutter in Typhons Schlünde fortreißt, und ganze Nationen unter naturwübrigen Unternehmungen erdrückt. Alles dies zeigt nur der Historiker, wie es geschehen, er beweist auch die Ursachen oder Anlässe, warum es geschehen, aus historischen Datis, so nackt und unraisonnirt, wie er sie findet, nur daß öfters die Ordnung der Begebenheiten schon allein, wie dort in der Geometrie, unschuldiger Weise, wahre Demonstration wird, und ohne Zuthun des historischen Sammlers einen Grundsatz aufstellt, oder verwirft. Nun wende nur der Mann, der seine Pflichten liebt, gleiche Sorgfalt auf alle jene Data, welche der Philosoph oder Staatsmann als Beweise oder Erfahrung zu den großen Menschen beglückenden Wahrheiten braucht und fodert. Er brauche die Geschichte des Heils, um dem Christen seine ehrwürdige Religion und ihre seligen Einwirkungen immer fühlbarer und werther zu machen. — Er gehe dem Gang der Institutten und Gesetze mit angemessener Würde immer nach, um dem künftigen Richter oder Sachwalter den hohen Begriff von seinem Amte im geselligen Leben in die Gerichtsstube mitzugeben, und die erniedrigende Schandflecken von Ehikane und Streichen sorgfältig davon zu entfernen. — Er spüre dem Ursprunge, Fortgang und Verfall des Wohlstandes aller Nationen fleißig nach, und entwickle die Verhältnisse seiner verschiednen Triebfedern, des Ackerbaues, der Industrie, des Handels, der Finanzen, des Eigenthums, der Freyheit, um dem künftigen Staatswirthe nützliche Erfahrungen zu anticipiren, die er in seiner so erhabenen Laufbahn der Menschenregierung berichtigen, anwenden, **Das große Problem der Gradation** in der Wiederherstellung des Wohlstandes studiren, und dadurch seiner Nation wahrhaft nützlich werden kann. Er lehre dem Arzte den Werth seiner Kunst, wenn er Hippocrates und van Swieten auftreten läßt; er warne den Künstler für Tand und Glitterwerk bey dem Eintritt des gothischen Zeitalters — Kurz, er sammle sorgfältig alle Erfahrungen, die seiner Nation die Summe des gesellschaftlichen Glückes vermehren, und die Menschen bessern können.

So kann der Universalhistoriker einer jeden Nation nützlich werden. So zeigt er dem kriegerischen, dem handelnden, dem ackerbauenden Volke seine wirklichen und möglichen Abwechslungen im großen **goldnen Spiegel** — so dient er der Nationalerziehung und den Vätern der Nationen, welche sie nach den Stufen der Zeit und Bedürfnisse ihren Kindern veranstalten, und ihre glückliche Wirkungen bis zur menschenmöglichen Vollkommenheit erhöhen. So denke ich meine Amtspflichten zu erfüllen. Muth und Freude mit jungen Bürgern glücklicher Staaten diesen großen Weeg der Geschichte der Menschheit zu wandern, werden mir eine Arbeit erleichtern, die schon f'ür sich die Seele des redlichen beflügelt. Leitung und Benützung der Meister in der Kunst werden die strauchelnden Wanderer aufrecht erhalten, und den gutgesinnten Führer auch dort unterstützen, wo ihn Menge des Stofes zu erdrücken, oder

Tro-

Drockenheit der Quellen (Chronisten des Mittelalters) ohne Saft und Nahrung zu lassen scheinen, Diese wenige Tabellen sind ohnehin Kinder des akademischen Bedürfnisses, wofür sie sich gleich im Eingange ausgeben, und der Sammler wird seine Befriedigung nur darin finden, wenn er sie im Vortrage zweckmäßig benutzet, und der Zuhörer dabey eine Erleichterung verspüren wird. Klassische Richtigkeit und ängstige Rotundität können bey dem ersten Versuche nicht gefodert werden, und so, wie im Kindesalter der Menschheit, rohe Künste den Grund der Kultur im Keim enthielten, so mag immerhin diese erste Hälfte des historischen Cycles in den Annalen unsrer Nationalerziehung die Vorgeschichte des künftigen Fortgangs — oder die Periode der Nothmittel heißen.

